

Der Schauspieler Rudolf Christians

****15. Januar 1869 in Middoge † 2. Februar 1921 in Pasadena, Cal.***

Brörken Rudolf Christians war gleich zweifach mit den Seetzen verbunden. Sein Großvater, nach dem er benannt wurde, der Landwirt Brörken Rudolf Christians, hatte in die Familie eingeheiratet und sich mit Anke Margarethe Seetzen, der Besitzerin von Haus Middoge, ehelich verbunden. Diese war die Nichte Ulrich Jasper Seetzens. Zudem hatte sein Vater Mamme Janßen Christians ebenfalls eine Seetzen geheiratet, Johanne Antoinette Seetzen, die Tochter des Tettenser Gemeindevorstehers Otto Friedrich Seetzen. Mamme Janßen bewirtschaftete zunächst zusammen mit seinen Eltern Haus Middoge, bevor er dann nach dem Erwerb der Middoger Mühle mit deren Bewirtschaftung beauftragt wurde. Hier kam B. Rud. Christians, wie er später immer unterschrieb, am 15. Januar 1869 zur Welt. Beide Eltern starben früh, beide wahrscheinlich an Lungentuberkulose, zuerst der Vater, da war Rudolf sechs, dann die Mutter, da war er neun Jahre alt. Die Mühle gibt es schon lange nicht mehr, aber sein Geburtshaus steht noch, dort befindet sich heute die Landbäckerei von Helma Schoof. Christianshof übrigens, der prächtige, unter Denkmalschutz stehende Hof gegenüber der Landbäckerei, entstand als Letztes. Rudolfs Großeltern, die Bauern von Haus Middoge, hatten zunächst nur das Wohnhaus als Altersruhesitz erbaut. Nach ihrem Tod und nachdem auch der ältere Sohn Mamme Janßen schon gestorben war, erbt dessen jüngerer Bruder Friedrich Tjards den Altersruhesitz seiner Eltern und baute ihn zum Bauernhof aus, so wie er heute noch existiert und von der Familie Ulmke als Archehof betrieben wird.

Wie schafft es nun ein neunjähriges Waisenkind, gegen den Widerstand der Familie aus den geordneten Bahnen auszubrechen und den ungesicherten Weg in die Schauspielerei zu nehmen? Er war natürlich kein armer Waisenjunge, für ihn wurde gesorgt, er durfte das Mariengymnasium in Jever besuchen und an Ausbildungsmöglichkeiten mangelte es nicht. Schon auf dem Gymnasium fielen seine außerordentliche Formulierungsgabe, sein wohlklingendes Organ und sein gutes Gedächtnis auf. So kam die Familie zunächst auf die Idee, er solle Pastor werden. Allerdings war das finanzielle Engagement der Onkel und Tanten begrenzt und ein theologisches Studium schien ihnen zu teuer. Der Ausweg war eine Kaufmannslehre in Oldenburg, eine Glücksentscheidung für Rudolf, wenn auch nicht in dem von der Familie beabsichtigten Sinn. In Jever hatten ihn die Darbietungen der Wandertruppen, die regelmäßig dorthin kamen, außerordentlich fasziniert. Aber in Oldenburg gab es Besseres: das Hoftheater, dessen Intendant damals Otto Devrient war, ein berühmter Schauspieler und Regisseur, Shakespeare-Spezialist und absolute Autorität für viele Theaterbegeisterte. Es gelang Rudolf Christians, bei Devrient einen Vorsprechtermin zu bekommen, dieser war von dem jungen Mann sehr angetan und erkannte dessen schauspielerisches Talent, riet dem erst Achtzehnjährigen aber, weiter an sich zu arbeiten und eine schauspielerische Ausbildung anzustreben. Christians war beflügelt und begeistert, die Familie hingegen war dies keineswegs und drohte, den Geldhahn zuzudrehen, sollte er seine Absicht, zum Theater zu gehen, wahr machen. Der junge Mann ließ sich jedoch nicht beirren, er gab die Kaufmannslehre auf, der Geldhahn versiegte, nur seine Schwester, die in Wilhelmshaven einen Kaufmann Schrapper geheiratet hatte, unterstützte ihn, aber an eine Ausbildung war unter diesen Bedingungen natürlich nicht zu denken, und so schloß er sich einer Wandertruppe an. Er entschied sich für die schauspielerische Existenzform, die ihn als Gymnasiast fasziniert hatte, die er nun aber von ihrer anderen, entbehrungsreichen Seite kennenlernte. Das dauerte vier Jahre, dann bekam er für die Spielzeit 1891/92 ein Engagement an das Stadtheater in Krefeld, wo er bereits nach kurzer Zeit entdeckt wurde, als er in Schillers „Wilhelm Tell“ für einen erkrankten Kollegen einsprang.

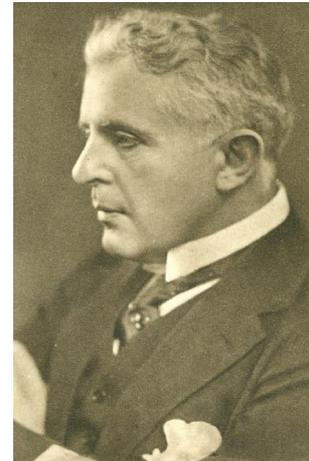
Das war am 2. Januar 1892 und die Geschichte wird so erzählt: Ein sehr berühmter und virtuoser Schauspieler war auf Gastspielreise und sollte in Krefeld den Wilhelm Tell spielen. Wegen plötzlicher Erkrankung des Darstellers einer wichtigen Nebenfigur, für den sich kein Ersatz fand, war die Aufführung jedoch gefährdet. Da meldete sich der junge Christians, an den keiner gedacht hatte, und sagte, er könne die Rolle übernehmen. Der Theaterdirektor schaute ungläubig, zögerte lange und zeigte sich dann doch einverstanden, um die Vorstellung nicht ausfallen lassen zu müssen. Am Abend jedoch tauchte er ab, um nicht Zeuge des erwarteten Fiaskos zu werden. Aber es kam ganz anders, Rudolf Christians brillierte in der Rolle und soll sogar den Star des Abends überstrahlt haben. Mit einem Schlag war er nun berühmt und konnte sich vor Angeboten kaum retten. Es ist dies die klassische Einspringergeschichte aus der Welt der darstellenden Künste.



Rudolf Christians als Hamlet



Benefiz-Gastspiel in Oldenburg



Rudolf Christians in Hollywood

In Krefeld blieb Christians nur eine Spielzeit. Für die folgende Spielzeit 1892/93 wurde er ans Stadtheater Basel und für die Spielzeiten 1893/94 und 1894/95 ans Stadttheater Düsseldorf engagiert. Von 1895 – 1898 gehörte er dem Ensemble des Deutschen Volkstheaters Wien, von 1898 – 1906 dem Ensemble des Königlichen Schauspielhauses Berlin und von 1906 – 1912 dem Ensemble des Neuen Theaters am Schiffbauerdamm in Berlin an. Mit dem Deutschen Volkstheater Wien gastierte er in Berlin und London. Darüberhinaus gastierte er an vielen anderen Bühnen im deutschen Sprachraum, immer wieder auch in Düsseldorf – und in Oldenburg, seiner Heimat. Sein erster Auftritt am Großherzoglichen Theater in Oldenburg fand am 14. Januar 1900 statt, als Hamlet. Drei Tage später wurde „Hamlet“ noch einmal gegeben, als Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des Fräulein-Maria-Denkmal in Jever, das im Jahre 1900 errichtet wurde. Sein letztes Oldenburger Gastspiel erfolgte am 26. November 1911 als Othello. Mehrfach trat Christians auch am Deutschen Theater in St. Petersburg auf. Seine stärkste internationale Bindung hatte er jedoch an das Deutsche Theater in New York, das Irving Place Theatre, das damals von Heinrich Conried kongenial geleitet wurde. Zum erstenmal war er dort im April 1898 zusammen mit der sieben Jahre älteren weltberühmten Agnes Sorma in einem damals vielgespielten romantischen Märchen mit Musik von Engelbert Humperdinck – dem Komponisten der Oper „Hänsel und Gretel“ – aufgetreten, das Stück hieß „Die Königskinder“, und die New York Times schrieb in ihrer Theaterkritik, Rudolf Christians sei ein wahrhaft romantischer Schauspieler mit Leidenschaft, Eloquenz, Anmut und gutem Aussehen.

Mit dem Königlichen Schauspielhaus Berlin hatte Christians eine großzügige Urlaubsregelung ausgehandelt, die ihm Gastspielreisen über drei Monate im Jahr erlaubten. Dabei ist allerdings zu

berücksichtigen, daß er davon allein jeweils 14 Tage für die Schiffspassage Bremen – New York und zurück benötigte. Immerhin war es ihm aber zumindest bis 1906 möglich, jedes Jahr mehrere Wochen in New York zu sein. Als Conried, der inzwischen Direktor der Metropolitan Opera geworden war, im Jahre 1907 die Leitung des Irving Place Theatre abgab, ging es mit diesem Theater rasch bergab, das künstlerische Niveau sank. In dieser Situation wurde die Leitung im Jahre 1913 Rudolf Christians übertragen, der durch eine geschickte Programm- und Personalpolitik und natürlich auch dadurch, daß er einen Großteil der Hauptrollen selbst spielte, das alte Niveau in kürzester Zeit wiederherstellte.

Mehr als ein Jahr nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg schloß das Deutsche Theater in New York am 1. Mai 1918 für immer seine Pforten. Künstlerisch begründet war die Schließung nicht, auch das Publikum hielt dem Theater unverändert die Treue und die unmittelbar Beteiligten sowohl auf amerikanischer als auch auf deutscher Seite hätten das Theater gern weitergeführt. Man kann davon ausgehen, daß auch die lokalen Behörden keinen Druck ausübten. Bekannt ist jedoch, daß das Bankguthaben Rudolf Christians' beschlagnahmt wurde, so daß wahrscheinlich kriegsbedingte wirtschaftliche Gründe für die Schließung ausschlaggebend waren.

Nach dem Krieg schloß Rudolf Christians einen Vertrag mit der Filmproduktionsfirma Universal Pictures und trat in mehreren Filmen auf. Sein letzter Film war der Streifen „Foolish Wives“ von Erich von Stroheim, der auf DVD erhalten ist. Während der Dreharbeiten starb er am 2. Februar 1921 an den Folgen einer Lungenentzündung.

Rudolf Christians war mit der deutsch-rumänischen Opernsängerin Bertha Klein verheiratet, die er in Düsseldorf kennengelernt hatte und die ihn um mehr als zehn Jahre überlebte. Die beiden hatten eine Tochter, die 1896 in Wien geborene Margarethe, die ebenfalls Schauspielerin wurde und unter dem Namen Mady Christians eine erfolgreiche Bühnen- und Filmkarriere einschlug. Erste Bühnenerfahrungen hatte sie unter ihrem Vater am Irving Place Theatre und unter Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin. In der Nazizeit emigrierte sie in die Vereinigten Staaten und starb 1951 in South Norwalk, Connecticut an einer Hirnblutung.

Jan Peters

Fotos: Sammlung Peters

Theaterzettel: Landesbibliothek Oldenburg